

J.M. 57621

Wien d. 25/X 09

Euer Excellenz!

Sie haben mich durch die Zuwendung
Ihres neuesten Werkes tief gerührt.
Wenn Sie mich zum Erben meiner ar-
men Frau in Rücksicht auf die Prä-
zisionen zu Ihnen, verehrte Gräfin,
einsehen, so kann ich das nur mit
grosser Beschämung, freilich auch mit
ebenso grossem Dank zur Kenntnis

nehmen - denn was war sie, und was
bin ich? wenigstens in Bezug auf die
Gebiete, die Ihnen und ihr am meisten
am Herzen lagen.

Ich habe natürlich sofort zu lesen begon-
nen und habe an Ihrem Neulingswerke
nichts anzusetzen, als den Titel. Das ist
kein Altweiberromane, an dessen Namen
immer etwas lächerliches klebt. Die Stim-
mung, die mich beim Lesen erfaßt, weicht
ich mit der des Hebbel'schen Gedichtes iden-
tificieren:

„Ein Herbsttag war es, wie ich Körner sah“.

Ein solcher Herbattag war auch der
gestrige Tag, den ich im handgefärbten
Wiener-Wald zubrachte, Erdbeeren pflückend,
rotte gelbe und grüne Zweige um mein Grab zu
schmücken, auf dem heute ein Block unbetau-
nener Untersberger-Marmors aufgestellt wurde,
auf dessen Gipfel ein schmiedeeisernes Kreuz
angebracht ist, das ich bei einem Trödler in
Salzburg gefunden habe. Im Frühjahr sollen
Epheu den Felblock und Schlingrosen das
Kreuz umspinnen. So schreibt ein alter Natur-
forscher nach Gräberkultus und fühlt sich
nirgends zu Hause als bei jenem Grabhügel.

Verzeihen Sie diese Besprechung meiner
selbst: aber ich komme eben von
dort, und Herbststimmung ist auch
in Ihnen, das beweist Ihr Buch.

Haben Sie tausend Dank

von Ihrem ganz ergebener



Lj. m. Ermer